

---

# Grußwort

anlässlich  
des 100. Jahrgangs  
der ZMR

von Klaus Krämer\*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
es ist mir Freude und Ehre zugleich, anlässlich des  
100. Jahrgangs der *Zeitschrift für Missionswissenschaft  
und Religionswissenschaft* einige Worte an Sie  
richten zu dürfen.

Der Anlass ist in der Tat bedenkenswert, spiegeln  
diese Jahrgänge der *Zeitschrift* doch die Höhen und  
Tiefen sowohl der Gesellschaft wie auch der Kirche des  
20. Jahrhunderts wider.

Im Jahr 1911 wurde an der Friedrich-Wilhelm-Universität  
in Münster der erste Lehrstuhl für katholische Missions-  
wissenschaft eingerichtet und mit Professor Josef  
Schmidlin besetzt. Im gleichen Jahr erschien die erste Aus-  
gabe der *Zeitschrift für Missionswissenschaft* unter seiner  
Schriftleitung.

Bereits in den ersten Jahren ihres Erscheinens kam die  
Zeitschrift auf 1.000 Abonnenten und war, wie es im ersten  
Rückblick nach 25 Jahren hieß, »im Inland wie im Aus-  
land, auch bei Nichtkatholiken in ihrem wissenschaftlichen  
Wert anerkannt«. <sup>1</sup> Josef Schmidlin definierte die Missions-  
wissenschaft in einem programmatischen Artikel 1911 als  
»die zu einem System verbundene, auf Gründen basierte  
Kenntnis und Darstellung der christlichen Glaubens-  
verbreitung, und zwar sowohl ihres tatsächlichen Verlaufs  
in der Gegenwart und Vergangenheit als auch ihrer Grund-  
lagen und Gesetze«. <sup>2</sup>

Die Zeitschrift wechselte mehrfach ihren Namen, wobei  
die Religionswissenschaft bald im Titel vorkam und bald  
wieder nicht. Seit 1950 jedoch heißt sie durchgängig *Zeit-  
schrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*,  
herausgegeben vom Internationalen Institut für Missions-  
wissenschaftliche Forschung IIMF.

Missio-Aachen bzw. der Franziskus-Xaverius-Verein für  
Glaubensverbreitung, seit 1922 das Päpstliche Missions-  
werk in Aachen, ist die Geschichte seit über 100 Jahren  
mitgegangen, man könnte sagen: in guten wie in schweren  
Tagen.

Zu dieser gemeinsamen Geschichte gehören die ersten  
Unstimmigkeiten Anfang der 1920-er Jahre sowie der  
Bruch zwischen Josef Schmidlin und dem IIMF in den  
1930-er Jahren, aber auch die gemeinsame Herausgabe  
der Zeitschrift durch IIMF und das Aachener Missions-  
wissenschaftliche Institut Missio in den Jahren von 1974 bis  
1990. Als 1990 der Missionswissenschaftliche Lehrstuhl in  
Münster durch Professor Giancarlo Collet nach langer Zeit  
wieder besetzt wurde, bestand eine der ersten Amtshand-

\*  
Präsident von missio Aachen

**1** Laurenz KILGER, Die Zeit-  
schrift für Missionswissenschaft  
im ersten Vierteljahrhundert,  
in: ZMR 25 (1935) 201-213, hier 209.

**2** Josef SCHMIDLIN,  
Die katholische Missionswissen-  
schaft, in: ZM (1991) 10-21, hier 11.

lungen des neuen Lehrstuhlinhabers darin, nach Aachen zu fahren und die Handbibliothek und die Bestände der ZMR wieder nach Münster zu bringen – was den guten Beziehungen keineswegs geschadet hat.

Im Jahr 2001 wurde dann auf Beschluss der Vollversammlung des IIMF die Schriftleitung von Münster nach Fribourg in der Schweiz verlegt, wo die Zeitschrift seitdem unter Schriftleitung von Professor Mariano Delgado herausgegeben wird. Seit einigen Jahren leistet *missio* einen finanziellen Zuschuss zum Erscheinen der Zeitschrift. Und bis zum heutigen Tag bestehen vielfältige Verbindungen zwischen dem IIMF, der ZMR und *missio*-Aachen, worüber wir sehr zufrieden und dankbar sind.

Was aber lässt sich zur Entwicklung dessen, was unter Missionswissenschaft zu verstehen ist, sagen? Im ersten Heft der nach dem Zweiten Weltkrieg wieder erscheinenden Zeitschrift schreibt Johann Steffens einen grundlegenden Artikel mit dem Titel »Religionswissenschaftliche Überlegungen zur Mission der Gegenwart« und kommt zu dem Schluss, dass das Christentum »nicht als Exponent westlichen Geistes, westlicher Kultur und westlicher Eroberung« verkündet werden dürfe, sondern »als eine geistige Welt, die mit den Mächten des Krieges, der Gewalt, der Politik, des Materialismus und Rationalismus nichts zu tun hat, vielmehr im schroffsten Gegensatz zu ihnen steht«. Das Christentum müsse »vom historischen Ballast des Westens« entlastet und als eine Religion verkündet werden, »die die natürlichen Gaben und Werte der Völker anerkennt, hegt, reinigt und heiligt und zu ihnen spricht in der Denk- und Sehweise der Völker.«<sup>3</sup> Dies wurde im Jahr 1947 geschrieben.

Im Jahr 1961, zum 50-jährigen Jubiläum des Münsteraner Lehrstuhls für Missionswissenschaft, bei dem auch die ersten 50 Jahre der Zeitschrift begangen wurden, definiert der Münsteraner Ordinarius Thomas Ohm die Disziplin der Missionswissenschaft als »jene theologische Disziplin, welche die Mission des Logos, der Apostel, der Missionare und die ihre gemäßige Tätigkeit eingehend und liebend betrachtet, sich in diese versenkt und sie dann wissenschaftlich, methodisch und systematisch, erforscht und darstellt.«<sup>4</sup>

Im Zweiten Vatikanischen Konzil erfolgte eine grundlegende Neubesinnung auf die Mission als ein Wesensmerkmal der Kirche (AG 2). Damit holte das Konzil »die Missionen in die Mission und die Mission in die Ekklesiologie«<sup>5</sup> zurück. Diese Grundintuition deckt sich

**3** Johann Peter STEFFES, Religionswissenschaftliche Überlegungen zur Mission der Gegenwart, in: MR (1947) 14-31, hier 31. Ich verdanke diesen Hinweis sowie weitere Details zur Geschichte der Zeitschrift Mariano Delgado, siehe: DERS., 100 Jahrgänge der ZMR. Metamorphosen einer wissenschaftlichen Zeitschrift, in: Transformationen der Missionswissenschaft. Festschrift zum 100. Jahrgang der ZMR. Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft, 1911-2016, St. Ottilien 2016, 16-37.

**4** Thomas OHM, Die Missionswissenschaft, in: ZMR 45 (1961) 189-196, hier 192.

**5** Ivan Kardinal DIAZ, Einleitung, in: Für ein Leben in Fülle. Visionen einer missionarischen Kirche. Für Hermann Schalück, hg. von Richard BROSE und Katja HEIDEMANN, Freiburg/Basel/Wien 2008, 9-14, hier 10.

zeitlich mit der jungen Unabhängigkeit vieler ehemaliger Kolonien in Afrika, mit dem Aufbau einer eigenständigen kirchlichen Hierarchie in den Kirchen des Südens sowie mit dem Aufkommen eigenständiger Theologien in außereuropäischen Kulturkreisen. Wie das Konzilsdekret *Ad gentes* formuliert, muss »in jedem sozio-kulturellen Großraum die theologische Besinnung angespornt werden, die im Licht der Tradition der Gesamtkirche die von Gott geoffenbarten Taten und Worte, die in der Heiligen Schrift aufgezeichnet sind und von Kirchenvätern und Lehramt erläutert werden, aufs neue durchforscht. So wird man klarer erfassen, auf welchen Wegen der Glaube, unter Benützung der Philosophie und Weisheit der Völker, dem Verstehen näherkommen kann und auf welche Weise die Gepflogenheiten, die Lebensauffassung und die soziale Ordnung mit dem durch die göttliche Offenbarung bezeichneten Ethos in Einklang gebracht werden können.« (AG 22).

Hier ist eine Programmatik auch und gerade für die Missionswissenschaft angesprochen, die für die Disziplin der Missionswissenschaft einen tiefgreifenden Wandel bedeutete und der sich die *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* in der Zeit der Rezeption des Konzils verschrieben hat. Diesen Wandel bezeichnen im Stichwortverzeichnis der ZMR dieser Jahre Begriffe wie außereuropäische Theologien, Inkulturation, interreligiöser Dialog, Kontextuelle Theologien, Theologie der Befreiung, Basisgemeinden, Option für die Armen.<sup>6</sup>

6 Vgl. DELGADO, 100 Jahrgänge (Anm. 3).

7 Hans WALDENFELS, Zukunftsperspektiven der Missionswissenschaft, in: ZMR 60 (1976) 81-90, hier 89.

Im Jahr 1976 definiert Hans Waldenfels: »Die Missionswissenschaft ist jene theologische Disziplin, in der die Welt als ganze geographisch und ideell in ihrer Pluralität von sozio-ökonomischen, anthropologisch-kulturellen und religiös-weltanschaulichen Bedingungen ebenso thematisiert wird wie die in der Weltkirche greifbare Vielfalt der Verwirklichungsweisen des christlichen Sendungsbewusstseins und gerade dadurch die Dialogfähigkeit des Christentums mit der Welt ebenso wiedergewonnen bzw. gewonnen wird wie die angemessene Weise immer neuer Verkündigung und Gegenwärtigsetzung des Weges Christi unter denen, die ihn nicht kennen.«<sup>7</sup>

Diese Dialogfähigkeit des Christentums, um die es jeder Theologie geht, ist das zentrale Anliegen der immer schon interkulturell angelegten Missionswissenschaft – in der Begegnung mit dem Nichtgläubigen oder dem Andersgläubigen, im interdisziplinären Austausch mit den anderen theologischen Disziplinen, aber auch in der Debatte mit anderen Wissenschaften wie etwa der Religions-

wissenschaft, der Ethnologie und der Geschichtsforschung, deren Interesse an der Missionswissenschaft in den letzten Jahren stetig gewachsen ist.

Als interkulturelles, theologisches und interdisziplinäres Gespräch ist Missionswissenschaft in eine relationale Theologie eingebettet, die konstitutiv auf den anderen angewiesen ist und Pluralität nicht als hinzunehmende Einschränkung, sondern als Ort sich geschichtlich ereignender Zuwendung Gottes versteht.

Vor diesem Hintergrund sind die 105 Jahre und die 100 Jahrgänge der *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* auch als das Mitgehen Gottes mit uns zu verstehen. Wir spüren der Begegnung Gottes mit der Welt und allen Menschen nach – in der und durch die Geschichte, die von Gottes Geist durchweht wird, in all den Höhen und Tiefen, die die Gesellschaft und die Kirche in diesen Jahren erlebt hat und heute erlebt.

Warum also Missionswissenschaft im dritten Jahrtausend nach Christus? Lassen Sie mich die Frage als Abschluss meiner Ausführungen mit einem Zitat aus dem Schreiben der Deutschen Bischöfe *Allen Völkern sein Heil* aus dem Jahr 2004 beantworten: »Weil sich die Kirche als das wandernde Volk Gottes in der Geschichte reich beschenkt und zugleich in den Dienst genommen weiß. Sie erkennt ihren Dienst darin, das ›Evangelium vom Reich Gottes‹ (Lk 4,43), das in Christus menschliches Gesicht gewonnen hat, in der Kraft des Geistes zu bezeugen und in alle Sprachen zu übersetzen. Mit ihrem Selbstverständnis als ›Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit‹ drängt sie ihre Gläubigen, sich ihrer universalen Sendung bewusst zu werden.«<sup>8</sup> ◆

<sup>8</sup> Allen Völkern sein Heil. Die Mission der Weltkirche, 23. September 2004, Die deutschen Bischöfe 76, hg. vom SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Bonn 2004, 20.

In diesem Sinne  
lautet mein Wunsch  
für die ZMR zum 100. Jahrgang:  
**Ad multos annos!**  
Aachen,  
den 11. November 2016